

Kultur

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/kultur

Ketil Bjørnstad und der Traum vom Glück

Der Poet des Jazz wird in Engers frenetisch gefeiert

Von Christian Kunst

■ **Neuwied.** Da ist dieser Traum. Vom Glück im Schmerz. „Vor einigen Monaten habe ich ganz überraschend einen Freund verloren und hatte tiefen Kummer. Dann hatte ich einen sehr schönen Traum. Ich habe geträumt“, sagt der norwegische Pianist Ketil Bjørnstad, „dass ich eine Kuh bin.“ Schmunzeln im Diana-Saal von Schloss Engers. Es sei, setzt der Norweger fort, eine Zeit wie jetzt gewesen, in der sich der Frühling mit großer Kraft entfalte. Er habe auf einer Wiese mit anderen Kühen und Schafen gestanden, irgendwo auf einer Alm in den Schweizer Alpen. „Und ich war ein Teil davon. Ich hatte solch ein Gefühl von Glück.“ Dann habe er dieses Lied gehört, dass die Hirten singen, wenn sie die Schafe und Kühe für die Nacht in die Ställe rufen. Ein altes Volkslied mit einer simplen, aber so eingängigen Me-

lodie, die sich in so vielen Werken der klassischen Musik finde – wie in Beethovens „Pastorale“. Bjørnstad singt die Melodie, spielt sie am Flügel. „Ist das nicht wunderschön? Für mich ist das wahres Glück.“ Es habe ihm Trost gegeben. Dann sei er aufgewacht und habe aus dem Traum seine Musik gemacht. Wie an einem kühlen Frühlingmorgen tiriliert der Norweger dann seine neueste Komposition am Flügel im Diana-Saal im Neuwieder Stadtteil Engers.

Diese Geschichte erzählt viel über den Zauber des mittlerweile 70 Jahre jungen Ketil Bjørnstad. Er, der schon seit Jahrzehnten neben der Musik auch als Schriftsteller hervorsticht, gehört längst nicht mehr nur zu den Geschichtenerzählern des Jazz, zu denen sich so viele, besonders skandinavische Musiker gesellt haben. Bjørnstad ist der Poet des Jazz. Und gründet damit auf den Traditionen der klassischen Musik, die immer enge Bande mit der Lyrik



Ein Träumer am Flügel: der Norweger Ketil Bjørnstad Foto: Jörg Niebergall

geknüpft hatte. Da wundert es wenig, dass er den ersten Teil seines Engerser Konzertes am Sonnabend – das zweite nach Freitag – dem Rhein widmet. Von seinem Platz am Flügel kann er sehen, wie der Strom mit dem wolkenverhangenen Abendhimmel verschmelzt. „Der Fluss ist ein Spiegel des Himmels“, sagt der Norweger. Was möge da wohl unter ihm in der Tiefe brodeln?

Bjørnstad erforscht den Rhein auf seinem Flügel. Die Tasten perlen

unter seinen Fingern, dann taucht er tief hinein in das Dunkle des Wassers, er wechselt in sphärische Klangwelten, träumt sich davon, tänzelt, schwatzt, vergnügt sich auf einem Flussschiff, dann schäumen, tosen die Wellen, ein Schiff wankt, schwankt, wilde, tiefe Ostinati durchdringen den Körper, lassen ihn fast erbeben, schwere See, mein Herz. Ist das noch der Rhein? Oder hat es uns längst auf die Nordsee getrieben.

Bjørnstad wechselt zu einer elegischen Ballade, erwacht, ein neuer Morgen am Rhein, über dem Nebelschwaden liegen. Der Pianist ist schon wach. Bjørnstads „Prelude no. 1“ erklingt. Man kann es einen Evergreen nennen. Zart, vorsichtig, aber aufrecht und stolz geht der musikalische Poet die ersten Schritte mit uns durch den Tag. Ein erneutes Erwachen. Es ist Abend. Ein Feuerwerk der Dissonanzen eröffnet den wilden Tanz. Der Norweger durchschreitet den Jazz – Blues, Swing, Hard Bop, Free Jazz, die skandinavischen Liedermacher, lyrisch, tän-

zelnd, sehnsuchtsvoll, ekstatisch. Ausgetanzt. Euphorischer Beifall.

Es ist erst der Auftakt eines Abends, der die Grenzen der Musik zerfließen lässt. Wie zu Mozarts Zeiten, sagt Bjørnstad. Die Strenge der heute oft dargebotenen Klassik stehe im Kontrast zu den damaligen improvisatorischen Vergnügungsabenden. Also improvisiert der Norweger über Mozart. Und er spricht Sätze, die Hoffnung geben können in diesen manchmal düsteren Zeiten. Sentenzen, auf denen sich Frieden gründen ließe. Er improvisiert über sein Stück „Trust“ (Vertrauen) und sagt: „Also erst mal Vertrauen, und dann schauen wir, was passiert.“ Eine Ballade ertönt, ein langes, auch hartes Gespräch entspinnt sich. Am Ende ist Frieden.

Glück, Grenzenlosigkeit, Liebe, Vertrauen, Freiheit. Der Poet des Jazz setzt Zeichen. Ein letztes, kurzes als Zugabe: „If only“ (Wenn nur). „Das ist vermutlich etwas, über das wir alle in diesen Tagen nachdenken – wenn nur etwas passieren würde.“ Der Traum vom Glück.

Kontakt: Rhein-Zeitung
Kulturredaktion, 56055 Koblenz

Mail: kultur@rhein-zeitung.net
Fax: 0261/892-770

Verantwortlich für diese Seiten
claus.ambrosius@rhein-zeitung.net



Kultur aktuell – aus unserer gesamten
Region unter: www.rhein-zeitung.de



Unse
auch